

Pariser Klaviermusik in der Festhalle

Yseult Jost und Domingos Costa haben einen erfrischenden Konzertabend in Altdorf gegeben

VON ROBERT KRÜLLE

ALTDORF. Erfreulich gut besucht war der Konzertabend zuletzt in der Altdorfer Festhalle. Die emsigen Veranstalter der Kulturinitiative mussten noch einige Stühle nachstellen, bis die rund 150 Interessierten alle Platz gefunden hatten – eine Bestätigung für den Verein, der durchaus etwas Besonderes bot: ein Konzert an zwei Flügeln, extra aus Sindelfingen von Piano Hölzle angekarrt, mit finanzieller Unterstützung der Kreis-sparkasse. Und in Yseult Jost und Domingos Costa ein Pianisten- und Ehe-Paar, das nicht nur für ein charmant-dynamisches Konzerterlebnis sorgte, sondern ihr Programm in Großteilen extra für den Abend am vergangenen Samstag in Altdorf zusammengestellt hatte.

„Chic, chic, Paris!“ lautete das Motto, das Duo präsentierte französische Klaviermusik von Komponisten wie Claude Debussy oder Maurice Ravel aus der Zeit um 1900. Die impressionistische Klangwelt mit ihren besonderen Farbtönen, den Parallelverschiebungen, dem Flirren und Klirren sowie den Stimmungswechseln bestimmte also das Konzert. Zudem bekamen die Besucher auch noch die Hände des Pianistenpaars auf Leinwand projiziert zu sehen – was sich vor allem bei den beiden Stücken, die auf einem Flügel gespielt wurden, als spannend erwies. Denn hier war überdeutlich zu sehen, wie

Jost und Costa eng aneinander und bisweilen ineinander zu greifen hatten.

Mit „Prélude à l'après-midi d'un faune“ von Claude Debussy, einem frühen Hauptwerk des musikalischen Impressionismus, begann das Duo und führte so umgehend in die Epoche ein. Das Klangmalersische und Schwelgerische kam gut zur Geltung, die tröpfelnde Oberstimme erzeugte den typisch leichtfüßigen Duktus. Der Schimmel-Flügel, den Domingos Costa spielte, klang etwas härter und heller als der Yamaha, an dem Yseult Jost saß, beide Instrumente ergänzten sich hervorragend.

Rhythmischer und geschwinder, mit slawischen Einschlügen wurde es bei „Introduction et Rondo Capriccioso“ von Camille Saint-Saëns, von Debussy für zwei Klaviere bearbeitet. Rasante Läufe und flirrende Akkorde verdeutlichten hier bereits die virtuoseren Fähigkeiten der beiden Interpreten. Ehe das Duo bei Debussys viersätziger „Petite Suite“ noch einmal das ganze frühimpressionistische Klangspektrum mit allen Spielarten demonstrierte.

Hörbar jünger ist die „Scaramouche“ (1936) von Darius Milhaud. Hier sind im flotten ersten Satz jazzige Anklänge zu hören. Die Musik ist dissonanter und hat mehr Schärfe. Spannend der mit „Brazileira“ betitelte dritte Satz, in dem rhythmisch-karibische Elemente mit impressionistischen Klangkaskaden zum Ganzen verschmelzen.

Yseult Jost und Domingos Costa sind seit gut zehn Jahren sowohl musikalisch als auch privat ein Paar. Sie wohnen in Stuttgart, treten aber häufig im Kreis Böblingen auf. In Sindelfingen waren sie bereits in der Leeren Martinskirche und bei den Sommer-serenaden zu Gast, zudem konzertierten sie zuletzt in Dätzingen. Das kommt nicht von ungefähr: Domingos Costa ist in Böblingen geboren und hat einige Jahre in Sindelfingen gewohnt, seine Partnerin gibt Klavierunterricht an der Böblinger Musikschule. „Wir haben hier viele Kontakte und gute Freunde“, erläutert der 32-Jährige beim Gespräch in der Pause. Und weil man den Kulturkreis gut kenne und gerne nach Altdorf komme, sei das Programm in dieser Zusammensetzung extra für diesen Abend entstanden, „weil das gut zu den Leuten hier passt“, wie Costa formuliert.

Cécile Chaminade: vor 100 Jahren sehr erfolgreich, heute unbekannt

Nach der Pause wartete das Paar mit einer Besonderheit auf: zwei kleinen Werken von Cécile Chaminade, einer heute nahezu unbekanntem französischen Komponistin und Pianistin, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr erfolgreich war. Diese tänzerische und facettenreiche, gegen Ende fulminante Salonmusik präsentierten Jost und Costa so konzentriert wie leichthändig – lei-



Ein überaus eingespieltes Paar: Yseult Jost und Domingos Costa

Foto: red

der ohne jede Erläuterung für das Publikum. Sowieso hätte man sich an mancher Stelle eine kurze Einführung gewünscht, doch das Duo vermied (von der Ansage der Zugabe abgesehen) das gesprochene Wort.

Nach Debussys „Symphonie en si mineur“ schloss das Programm mit der „Rapsodie espagnole“, dem ersten großen Orchesterwerk von Maurice Ravel, vom Komponisten selbst für zwei Klaviere bearbeitet. Vor

allem im zweiten Satz scheinen viele impressionistische Stilstiken verdichtet auf. Das Werk hat minimale und karge Passagen, dann wieder üppige Klangmalereien zu bieten. Mal dominiert ein poetisch-klagender Ton, mal flirren die Töne durch den Saal, und es wird extrem rasant.

Das Publikum war hellauf begeistert, als Zugabe spielte das Duo noch einen Walzer von Francis Poulenc.